

DEMOKRATIE WERKSTATT AKTUELL

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten!

Monatsausgabe Juni 2015

2014/15

1945 - 1955: Kriegsende bis Staatsvertrag

1989: 25 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs

1995: 20 Jahre
EU-Beitritt Österreichs

Sonderwerkstatt
Budget und Finanzen

WEB 2.0
Gender



1945 - 1955:
Kriegsende bis
Staatsvertrag S. 2

1989:
25 Jahre Fall des
Eisernen Vorhangs S. 6

1995:
20 Jahre EU-Beitritt
Österreichs S.12



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

MITMACHEN, MITBESTIMMEN, MITGESTALTEN

von Elisabeth Schindler

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

das Schuljahr geht zu Ende und fast schon traditionell möchten wir mit der Juni-Ausgabe Rückschau halten auf ein vielschichtiges und erfolgreiches Jahr in unserer Demokratiewerkstatt! Beginnen wir mit einem Zahlenüberblick: 76.449 Kinder und Jugendliche haben seit 2007 an unseren Workshops teilgenom-

men, und es sind mittlerweile rund 1150 Zeitungen entstanden. Mit Hilfe der hier ausgewählten Beiträge möchten wir Ihnen die Vielfalt dessen vorstellen, was im Schuljahr 2014/15 von den Teilnehmenden unserer Workshops erarbeitet und inhaltlich umgesetzt wurde. 2014/15 ist in Österreich eine Zeitspanne der politikhistorischen Jubiläen, was sich natürlich auch in unseren diesjährigen Schwerpunkten widerspiegelt. Die Jahre 1945 und 1955 mit Kriegsende und Staatsvertrag stehen dabei ebenso im Mittelpunkt wie 25 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs und 20 Jah-

re EU-Beitritt Österreichs. Lesen Sie selbst, wie engagiert, kreativ und nachhaltig die Schülerinnen und Schüler sich mit diesen Inhalten auseinandersetzen. Zu guter Letzt seien die insgesamt 4.270 Schülerinnen und Schüler zu erwähnen, die bereits an mindestens vier Workshops teilgenommen haben. Ihnen wird am 12. Juni im Parlament von der Nationalratspräsidentin offiziell der Titel eines „Demokratiewerkstatt-Profis“ verliehen.

Das gesamte Team wünscht Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und einen erholsamen Sommer!

DEMOKRATIE

Marlene (13), Lukas (14), Andreas (14) und Leyla (14)

Demokratie heißt: Das Volk entscheidet, wer das Land regiert. Doch es war nicht immer so.

Heutzutage darf jeder und jede Staatsbürger/-in in Österreich ab 16 wählen. Früher durfte man ab 18 oder gar erst ab 21 wählen.

Seit dem 25. November 1945 kann man in Österreich wieder frei wählen. Der erste demokratisch gewählte Bundespräsident war Karl Renner (SPÖ). In der Nachkriegszeit hatte Österreich mit schweren Problemen zu kämpfen und die Wahl fand unter besonderen Umständen statt, die da waren:

Die Hälfte der Bevölkerung war nicht wahlberechtigt, weil die Befürchtung damals nahelag, dass sie ehemalige NationalsozialistInnen sind. Viele Männer waren in Kriegsgefangenschaft, weshalb 2/3 der WählerInnen Frauen waren. In diesen schweren Zeiten konnte man ab dem 29. Lebensjahr für die



Die Wähler und Wählerinnen unseres Staates.

Wahl kandidieren. An der ersten Wahl der Zweiten Republik beteiligten sich 94% der Wahlberechtigten. Es war somit eine der Wahlen mit der höchsten Wahlbeteiligung. Das Ergebnis war so, dass die ÖVP eine Alleinregierung hätte bilden können. In den darauf folgenden Monaten bildete Leopold Figl allerdings eine Konzentrationsregierung. Seit 1955 ist Österreich wieder ein unabhängiger Staat und trat 1995 der EU bei.

Wir denken, dass früher viel mehr Leute zur Wahl gingen, weil die Erinnerung an eine Diktatur noch da war. Heute denken viele vielleicht, dass so etwas wie die Hitlerdiktatur nicht mehr passieren kann und gehen deshalb nicht mehr wählen.



60 JAHRE STAATSVERTRAG

Larissa (13), Nina (13), Angelina (14) und Marcel (14)

Die Verfassung ist ein Buch, das die wichtigsten Grundgesetze, die Menschenrechte und vieles mehr beinhaltet. Alle anderen Gesetze bauen auf den Verfassungsgesetzen auf. Um die Verfassung zu ändern, müssen mindestens 2/3 der Abgeordneten im Nationalrat dafür stimmen.

Der lange Weg zum Staatsvertrag: Aussagen eines Zeitzeugen.

Neulich traf ich einen alten Verwandten, und er erzählte mir vom 15. Mai 1955. Als erstes sagte er, dass das Volk damals schon lange einen Staatsvertrag wollte, doch die Besatzungsmächte schoben das 10 Jahre lang hinaus. Die Besatzungszeit endete, als der lang ersehnte Staatsvertrag unterschrieben wurde. Weiters berichtete er mir, dass er selbst beim Schloss Belvedere bei der Unterzeichnung des Staatsvertrages anwesend war. Die Stimmung dort soll großartig gewesen sein. Der Grund, warum

für Österreich der Staatsvertrag so wichtig war, es hatte Angst, dass es in Ost und West getrennt werden könnte, so wie es Deutschland passiert ist. Im Staatsvertrag steht, dass sich

Österreich als unabhängiger Staat zur Neutralität verpflichtet, dass es keinen Zusammenschluss mit Deutschland mehr eingeht, dass nationalsozialistische Gruppen aufgelöst werden und keine Wiederbetätigung in diesem Sinne erlaubt ist. Es steht auch geschrieben, dass Österreich eine demokratische Republik ist, und dass die Minderheitenrechte der Slowenen und Kroaten gewährleistet werden. Dieser Staatsvertrag ist seit 1955 bis heute gültig. Erst 10 Jahre nachdem der Staatsvertrag unterzeichnet wurde, gab es einen Nationalfeiertag, der jedes Jahr am 26. Oktober gefeiert wird. Ich bin dankbar, dass mein Verwandter uns so wichtige Informationen liefern konnte.



Die Jubiläumsmünze zu „50 Jahre Staatsvertrag“ aus dem Jahr 2005.



Die Alliierten, Sowjetunion, USA, England und Frankreich, haben Österreich von 1945 bis 1955 besetzt. Erst dann wurde der Staatsvertrag unterzeichnet.

ÖSTERREICH UNTER KONTROLLE

Corina (12), Greta (12), Pia (12) und Isabella (12)

Österreich war in vier Besatzungszonen geteilt:

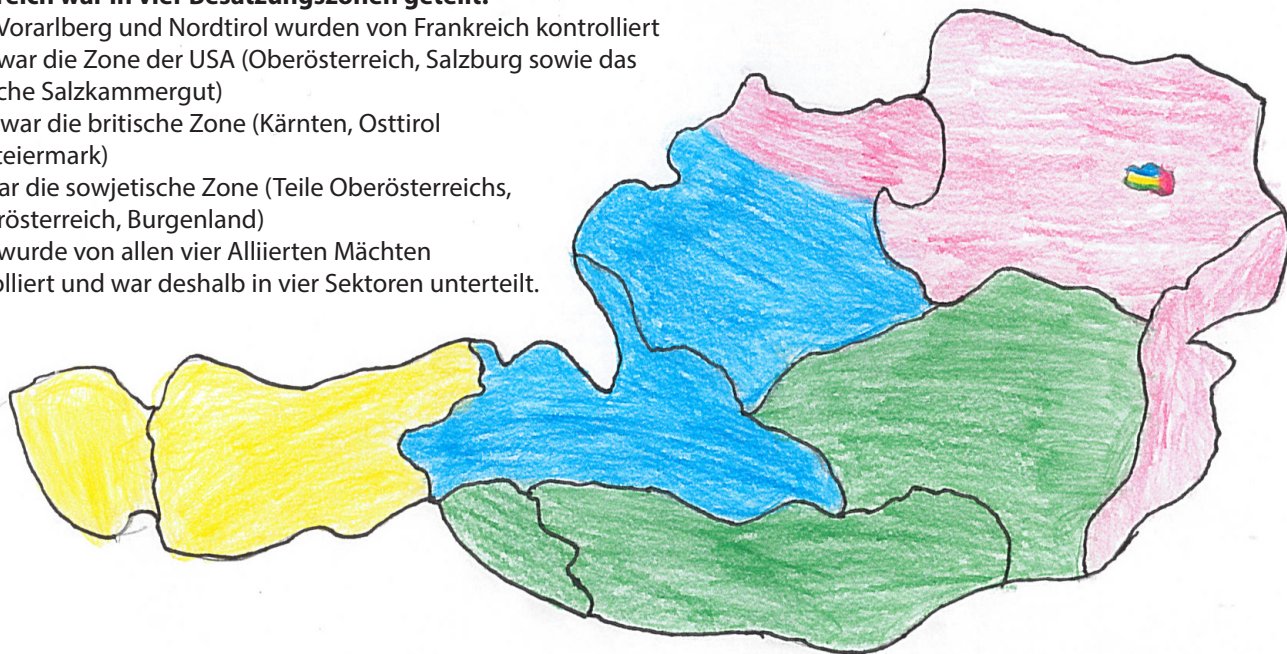
gelb: Vorarlberg und Nordtirol wurden von Frankreich kontrolliert

blau: war die Zone der USA (Oberösterreich, Salzburg sowie das steirische Salzkammergut)

grün: war die britische Zone (Kärnten, Osttirol und Steiermark)

rot: war die sowjetische Zone (Teile Oberösterreichs, Niederösterreich, Burgenland)

Wien wurde von allen vier Alliierten Mächten kontrolliert und war deshalb in vier Sektoren unterteilt.



Österreich ist eine demokratische Republik. Das heißt, es gibt ein Parlament und ein gewähltes Staatsoberhaupt. In unserem Fall ist das der Bundespräsident/ die Bundespräsidentin. In einer Demokratie herrscht Meinungsfreiheit. Außerdem gilt die Pressefreiheit, das heißt, Medien dürfen über alles berichten, solange sie bei der Wahrheit bleiben.

Österreich war nicht immer eine demokratische Republik. 1918 wurde es zum ersten Mal eine Republik. Davor war es eine Monarchie, in der es einen Kaiser gab. Wir leben jetzt in der Zweiten Republik, und dazwischen war Österreich Teil Nazi-Deutschlands unter der Herrschaft des Diktators Adolf Hitler und seiner Partei (der NSDAP).

1945 wurde unser Land durch die Alliierten Mächte - Sowjetunion, Vereinigtes Königreich (UK), Frankreich und die USA - von der nationalsozialistischen



Wien: Der 1. Bezirk wurde von allen vier Besatzungsmächten gemeinsam verwaltet. Die „Vier im Jeep“ kontrollierten gemeinsam diese interalliierte Zone.



Herrschaft befreit und in vier Besatzungszonen geteilt. Die Teilung dauerte bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrags 1955. Erst dann erhielt Österreich seine staatliche Selbstständigkeit zurück. Bis dahin wurde Österreich von den Alliierten kontrolliert. Die Bundesländer waren in Besatzungszonen eingeteilt. Es war schwierig, von einer Zone in die andere zu kommen und nur mit einem Identitätsausweis möglich. Wien kontrollierten alle vier Mächte, diese wurden als die „Vier im Jeep“ bezeichnet.

Der Zeitzeuge Dr. Wolfgang Wolte im Gespräch mit der 4B der NMS Gmunden

In der Sonderwerkstatt zum Thema 1945-1955 konnten Jugendliche den Zeitzeugen Dr. Wolfgang Wolte treffen, der über persönliche Erlebnisse aus der Zeit von 1945 bis 1955 berichtete und Fragen beantwortete.



„Alles was damals passiert ist, hat man als 14-Jähriger, das wissen Sie ja wahrscheinlich alle schon selber, sehr bewusst aufgenommen. Ich kann mich sehr wohl daran erinnern, wie der Krieg zu Ende gegangen ist. Und da war eine Nachbarin, die gesagt hat: Der Krieg ist aus! Das ist das Wichtigste. Alles andere wird schon werden. Aber nur das

verwundete wie auch physisch verwundete. Alles das hat man damals sehr wohl erkannt: Das muss ein für alle Mal aufhören! (...) Man hat schon gewusst: Eine neue Zeit beginnt! Eine neue Zeit beginnt für Österreich und auch eine neue Zeit muss beginnen für Europa. Das hast du gefühlt, gespürt! (...) Man hat gespürt: Jetzt ist eine neue Epoche angebrochen!“



dieser Krieg einmal vorbei ist und daraus hat sich ergeben: Nie wieder Krieg! Das können wir uns nicht mehr leisten. Noch einmal einen Krieg, noch einmal einen Weltkrieg, noch einmal Millionen von Toten, noch einmal (...) so viele Verletzte und Verwundete, und zwar sowohl an der Seele



DIE WELT GETEILT IN OST UND WEST

Felix (13), Elina (13), Gideon (13) und Resi (13)

Der Kalte Krieg dauerte von 1947-1990. Er beeinflusste über Jahrzehnte die gesamte Weltpolitik. Er war ein Konflikt zwischen dem Westen, Hauptakteur war hier die USA, und dem Osten, der unter dem Einfluss der Sowjetunion stand. Die beiden Großmächte vertraten völlig unterschiedliche Weltanschauungen.

Es entstanden zwei „Blöcke“: Der „Ostblock“ bestand aus kommunistischen Staaten mit Planwirtschaft. Es gab keine freien Wahlen, wie in den liberalen Demokratien im Westen. Diese Staaten werden als „Parteidiktaturen“ bezeichnet, da die Partei alles bestimmte. Es gab keine Meinungsfreiheit, keine Reisefreiheit und Pressefreiheit. Im „Westen“ gab es vorwiegend liberal demokratische Staaten. Es gab die freie Marktwirtschaft und somit den Kapitalismus. Die BürgerInnen hatten wesentliche persönliche Freiheiten, die im Osten fehlten. Österreich war eine demokratische Republik wie viele andere Staaten im westlichen Europa. Österreich gehörte jedoch nicht zum „Westblock“, denn es war neutral.



Wir ÖsterreicherInnen waren vom „Ostblock“ durch den Eisernen Vorhang getrennt. Viele versuchten aus dem Osten, nach Österreich zu flüchten. Der Konflikt wurde „Kalter Krieg“ genannt, weil die USA und die Sowjetunion nie direkt gegeneinander gekämpft hatten. Im Kalten Krieg wurde mit Atombomben und Waffen

wettgerüstet. Es gab auch so genannte Stellvertreterkriege, zum Beispiel in Korea oder in



Vietnam. Hier haben die USA und auch die Sowjetunion jeweils eine Seite unterstützt.

In den letzten 25 Jahren hat sich viel geändert und viele der ehemaligen „Ostblock“-Staaten sind mittlerweile Mitgliedstaaten der EU. Es ist aber wichtig, dass man sich an diese Zeit erinnert und zeigt, dass in Europa viele Staaten keine Demokratien waren.



PROPAGANDA IN OST UND WEST

Romy (13), Kevin (14) und Sandro (13)

Wir erzählen euch, was Propaganda ist und wie sie im Kalten Krieg eingesetzt wurde.

Wenn ein Krieg ausbricht, werden Soldaten eingezogen. Um sie für die gemeinsame Sache zu gewinnen, werden sie oft durch Propaganda manipuliert. Propaganda ist, jemanden ohne dass es auffällt, in politischen oder ideologischen Inhalten zu beeinflussen, bis er oder sie glaubt, das „einzig Wahre“ zu tun und zu denken. Du findest Propaganda zum Beispiel auf Plakaten, in Zeitungen, Büchern, im Radio und im Fernsehen. Die Produzenten und Produzentinnen hatten für die Propagandaplakate sehr einfallsreiche Ideen.

Im „Kalten Krieg“ setzten die Staaten beider Blöcke gezielt Propaganda ein. In den Staaten des Ostens war die Meinungsfreiheit allerdings stark eingeschränkt, die Presse war staatlich gelenkt. Es gab keine unabhängigen Medien, dadurch war die Verbreitung von Propaganda besonders leicht. Im Westen hingegen gab es Meinungs-, Medien- und Pressefreiheit, das heißt, jeder konnte sich auch eine eigene Meinung bilden. Es hat aber auch im Westen Propaganda gegeben. Zum Beispiel in vielen Hollywood-Filmen war der Bösewicht oft ein Russe. Dadurch entstand dann oft ganz automatisch ein bestimmtes Bild über die Staaten jenseits des Eisernen Vorhangs.



So könnte ein Propaganda-Plakat ausgesehen haben, das im Westen gegen die UDSSR Stimmung machen sollte.



ÖSTERREICH ZUR ZEIT DES EISERNEN VORHANGS

Sarah (13), Dilek (13), Pia (13) und Nadine (13)

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Österreich in vier Zonen geteilt: In eine französische, amerikanische, britische und sowjetische Besatzungszone. Damals bestand die Gefahr, dass Österreich in einen Ost- und einen Westteil getrennt wird, was aber letztendlich nicht passiert ist. Am 27. Juli 1955 wurde Österreich mit dem Versprechen, immerwährende Neutralität zu bewahren, ein unabhängiger Staat.



Österreich war im Kalten Krieg ein neutrales Land zwischen dem „Ostblock“ und dem „Westen“. Während der Zeit des Eisernen Vorhangs fungierte Österreich als Vermittler zwischen dem „Ostblock“ und dem „Westen“. Außerdem war es Mittelpunkt und Ort diplomatischer Verhandlungen. Österreich orientierte sich in den wichtigsten Bereichen, am „Westen“, pflegte aber auch wirtschaftliche Kontakte mit dem „Osten“. Um 1970 – wie bereits in den 1950er-Jahren – flohen viele Menschen wegen der Konflikte in Ungarn oder der Tschechoslowakei nach Österreich. Am 2. Mai 1989 wurde mit dem Abbau des Eisernen Vorhangs bei der Grenze zu Ungarn begonnen. Am 19. August 1989 fand das sogenannte „Paneuropäische Picknick“ an der österreich-ungarischen Grenze statt. Dafür wurde für drei Stunden das Grenztor geöffnet. Viele DDR-BürgerInnen nutzten diese Chance, um über Ungarn nach Österreich zu flüchten. In diesem Jahr begann auch der Abbau des „Eisernen Vorhangs“, und in Deutschland wurde mit dem Fall der Berliner Mauer die Zusammenführung von davor jahrzehntelang getrennten Familien möglich.



EIN ÖSTERREICHISCHER ZEITZEUGE BERICHTET

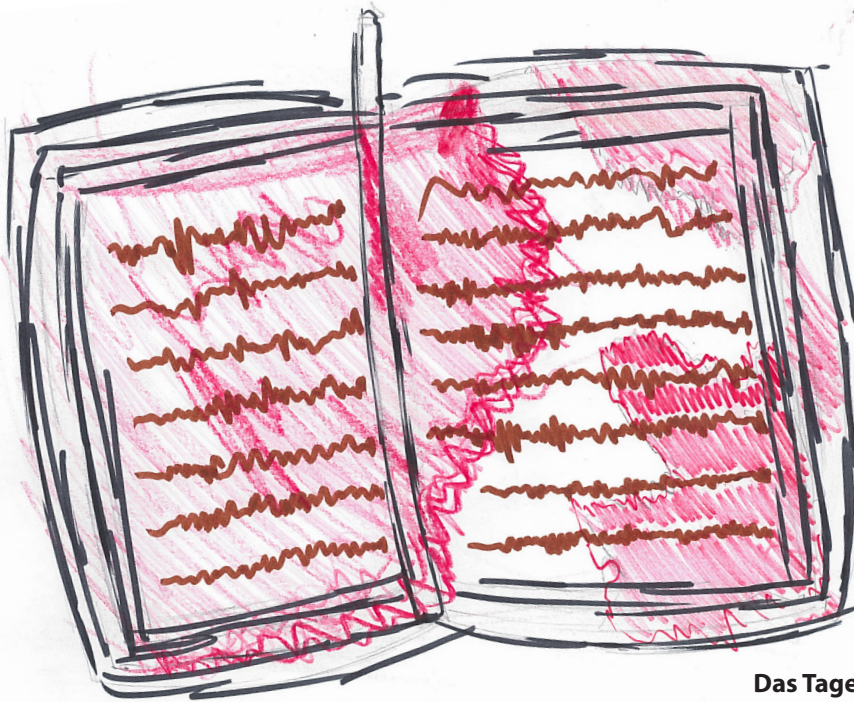
Zeitzeuge Werner Fischer (58): „Vor 28 Jahren fuhr ich wegen geschäftlichen Angelegenheiten über die Grenze nach Ungarn. Dort lernte ich meine zukünftige Frau kennen, mit der ich in meine Heimat zurückfahren wollte, aber wegen des Eisernen Vorhangs konnte sie nicht nach Österreich ausreisen. Eines Tages bekam ich mit, dass ein Grenztor nach Österreich für drei Stunden geöffnet werden sollte. Gemeinsam mit meiner Freundin und unseren zwei Kindern machten wir uns auf den Weg dorthin, und wir schafften es tatsächlich, in meine Heimat zurückzukehren, ehe die Grenze wieder geschlossen wurde. Im Jahr 1989 wurde die Grenze endgültig aufgelassen und ich fuhr noch öfters mit meiner Familie nach Ungarn auf Urlaub.“

Wir haben versucht, uns in diese Zeit zu versetzen. Werner Fischers Geschichte haben wir uns zwar ausgedacht, sie könnte aber damals so ähnlich passiert sein.



DER STAAT HÖRT MIT!

Ertan (14) und Elmedin (15)



Das Tagebuch eines ehemaligen DDR-Bürgers.

In der DDR war die Stasi (Abkürzung für Ministerium für Staatssicherheit) das Kontrollorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland (kurz: SED). Als Geheimpolizei überwachte die Stasi kritische BürgerInnen, um die Macht der Herrschenden zu sichern. Wir haben uns dazu eine Geschichte überlegt.

Heute ereignet sich Folgendes in einem Dachboden in Leipzig. Ein junger Mann hat ein Tagebuch gefunden. Er liest aus dem **Tagebuch** vor:

„Heute, am Mittwoch den 28.10.1972, ist etwas passiert. Ich habe das Gefühl, von der Stasi verfolgt zu werden. Die Stasi ist ein Organ der DDR-Regierung. Ich glaube, dass die Stasi mich verfolgt, weil ich heimlich in der Nacht amerikanische Musik gehört habe. Ich habe die Musik von meinem Verwandten Hans aus Amerika bekommen. Unsere Nachbarin Frau Bauer hat uns sicher bei der Stasi verpetzt. Ich habe auch gemerkt, dass in den letzten Tagen meine Post kontrolliert wurde. Ich fühle mich unsicher und habe Angst, was passieren wird. Ich habe von anderen Leuten gehört, die von der Stasi verhaftet wurden. Es ist furchtbar, dass die Macht in der DDR nur in der Hand einer Partei, der SED, ist. Die Partei kontrolliert alles. Es gibt keine **Aufteilung der Macht** in diesem Staat, wie es in der Demokratie ist! Bei der **Gewaltentrennung** soll die Macht des Staates in drei Bereiche aufgeteilt sein: auf Parlament, Regierung/Verwaltung und dann

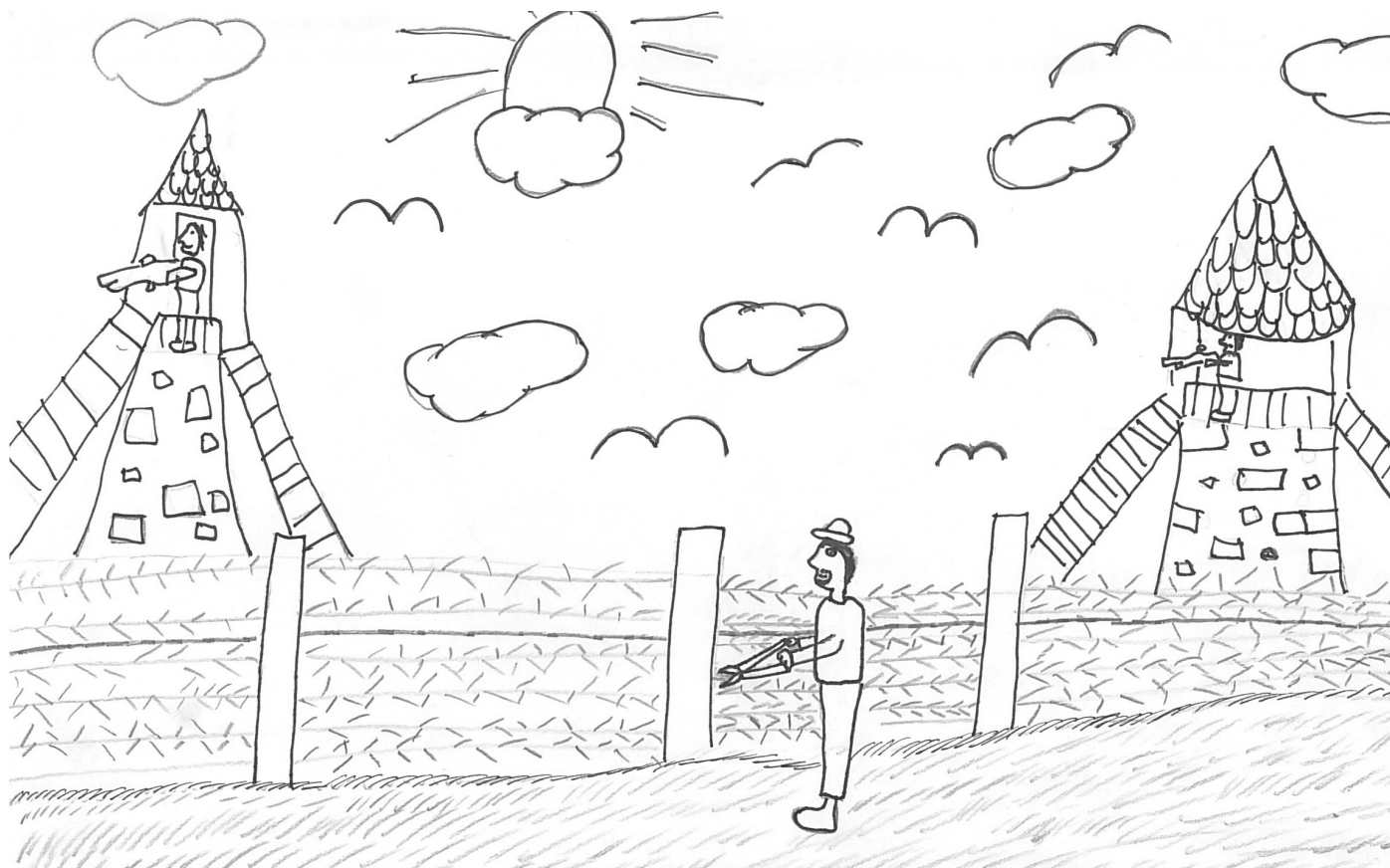
noch auf unabhängige Gerichte. Ich hoffe, dass ich bald in Freiheit leben kann und die Macht im Staat aufgeteilt wird, damit wir tatsächlich in einer Demokratie leben und uns auch gegen ungerechte Behandlung durch die Polizei oder Behörden vor unabhängigen Gerichten wehren können!“



Der Eisene Vorhang trennte Europa.

DIE EU UND DER FALL DES EISERNEN VORHANGS

Tim (13), André (13), Michael (12), Matthias (13) und Marcel (14)



Wir berichten euch über den Fall des Eisernen Vorhangs und die Vereinigung des „Ostens“ und des „Westens“.

Wie hat es in Europa vor 1989 ausgesehen?

Es gab eine Grenze namens Eiserner Vorhang, die Europa geteilt hat. Es gab zwei Blöcke in Europa, einen östlichen und einen westlichen, wobei die meisten Länder im Westen Demokratien waren und die östliche Seite unter der Vorherrschaft des Kommunismus stand. Österreich war neutral, es mischte sich in den Ost-West-Konflikt nicht ein.

Was ist 1989 passiert ?

Der Eiserner Vorhang fiel, der Weg in die EU wurde für Österreich geebnet. Österreich „bewarb“ sich schon 1989 bei der EU, trat jedoch erst 1995 bei. Die Verhandlungen wurden erst 1994 beendet. 1994 gab es dann eine Volksabstimmung, ob Österreich der EU beitreten soll. Rund 67% der Bevölkerung waren dafür. Am 1.1.1995 war es dann so weit, Österreich trat der EU bei.

Was hat sich seitdem in Österreich geändert?

Der Euro wurde 2002 als „echtes Geld“ eingeführt.

Es gibt Frieden. Inzwischen gibt es 28 EU-Mitglieder, wovon sechs 1951 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (später EU) gegründet haben. Inzwischen traten auch ehemalige Länder des Ostblocks bei. Vielleicht wollen in Zukunft weitere Länder der EU beitreten.

Unsere Meinung dazu ist, dass die Umbrüche in Europa gut waren und große Auswirkung auf unser derzeitiges Leben haben, z.B. dass es uns gut geht, dass wir in Frieden leben und dass wir viele Möglichkeiten bei der Bildung haben.



UNSERE GÄSTE IM JUNI 2015



Dieter Brosz
(Die Grünen)



Asdin El Habbassi
(ÖVP)



Roland Fibich
(Medienexperte)



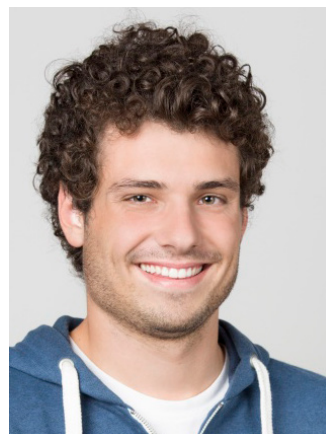
Ernst Gödl
(ÖVP)



Daniela Gruber-Pruner
(SPÖ)



Katharina Kucharowits
(SPÖ)



Julian Schmid
(Die Grünen)



Hannes Weninger
(SPÖ)



**Tanja Windbüchler-
Souschill** (Die Grünen)



Ingrid Winkler
(SPÖ)



Gerald Zelina
(Team Stronach)

Änderungen bis 09.06.2015 wurden berücksichtigt.

ÖSTERREICHS WEG IN DIE EU

Adam (9), Tobias (8), Julia (8), Lara (8) und Florian (9)



1989: Österreich stellt den Antrag auf Mitgliedschaft in der EG. So hieß die EU damals. Der Beitrittsantrag wird vom damaligen Außenminister Alois Mock übergeben.



Es gibt Voraussetzungen, die EU-Länder brauchen, damit sie beitreten können: Das Land muss eine Demokratie sein, und alle anderen EU-Länder müssen für den Beitritt des Kandidatenlandes sein.



1993: Die Beitrittsverhandlungen beginnen. In vielen Gesprächen wird über die Mitgliedschaft Österreichs geredet.



1994: Es findet eine Volksabstimmung in ganz Österreich statt. Über 66% der ÖsterreicherInnen stimmten für einen Beitritt.

Was hat sich seit 1995 verändert?



1995: Österreich tritt bei. Heuer ist es 20 Jahre her, dass Österreich zur EU gekommen ist. Seit damals hat es in einigen Bereichen Veränderungen gegeben. Diese haben wir euch noch kurz erklärt.

Seit Österreich Mitglied der EU ist, darf die Bevölkerung auch bei den EU-Wahlen mitentscheiden. Diese



finden in den EU-Ländern alle 5 Jahre statt. Im EU-Parlament werden Gesetze beschlossen, die dann für alle Länder der EU gelten. Es ist auch bei den Grenzen einfacher, in ein anderes Land zu reisen, weil nicht mehr jede/r kontrolliert wird. Wir haben in Österreich seit 13 Jahren ein anderes Geld. Der Schilling wurde vom Euro abgelöst.

20 JAHRE ÖSTERREICH IN DER EU: WIE KAM ES DAZU?

Adura (16), Ali (16), Donovan (14), Stefan (14) und Sebastian (17)



Österreich kam auf demokratischem Weg in die EU. Schon 1989 stellte Österreich den Antrag zum Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft, doch erst 6 Jahre später, am 1. Jänner 1995, trat Österreich der EU tatsächlich bei. Grund dafür war, dass die UdSSR lange einen Beitritt als Verstoß gegen die Neutralität gesehen hatte. Tatsächlich arbeiteten schon seit 1970 aufgrund eines Assoziierungsabkommens Österreich und die EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) zusammen. Die EU-Kommission akzeptierte 1991 die Beitrittsverhandlungen Österreichs. Ein Jahr lang, von Februar 1993 bis März 1994, liefen die Verhandlungen über Themen wie Wirtschaft, Währung, Verkehr, Landwirtschaft und Umwelt. Das Ergebnis der Volksabstimmung (66,6% dafür, 33,4% dagegen) und das der Abstimmung im österreichischen Nationalrat (114 dafür zu 40 Stimmen dagegen) bestimmte letztendlich über den Beitritt. So trat Österreich am 1. Jänner 1995 der nun als „Europäische Union“ bezeichneten EU bei. Die Zustimmung der Bevölkerung war nötig, weil der Beitritt eine Verfassungsänderung darstellte. Diese wesentliche Änderung der Österreichischen Verfassung war, dass Aufgaben

der Gesetzgebung teilweise an die EU übergeben wurden. Das heißt, dass auch EU-Bestimmungen in Österreich umgesetzt werden müssen. So sind seit 1. Jänner 2015 EU-weit Inhaltsstoffe (wie z.B. Laktose) in den Speisen auf den Speisekarten der Restaurants anzugeben. Die Einführung des Euros war eine weitere Veränderung in Österreich, die sich durch den Beitritt ergeben hat. KritikerInnen der EU-Mitgliedschaft zählen oft angebliche finanzielle Nachteile für Österreich, wie schlechte Wirtschaftsgesetze und eine hohe Arbeitslosigkeit in anderen EU-Ländern auf.

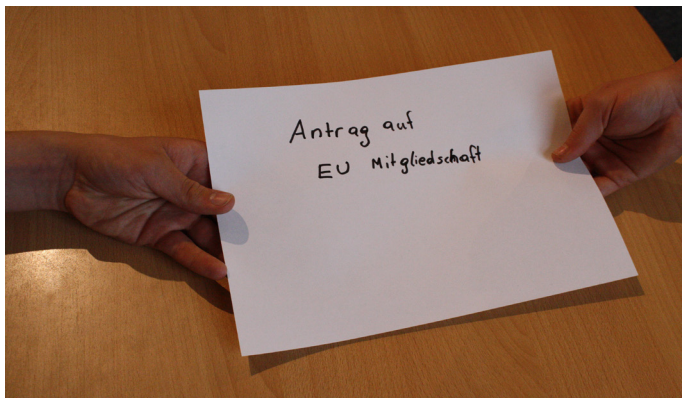
Wir sind der Meinung, dass der Beitritt zwar gut, aber vielleicht auch etwas zu früh erfolgt ist, weil es nicht so einfach ist, mit den Konsequenzen einer so einschneidenden Entscheidung richtig umzugehen.



ÖSTERREICH TRITT 1995 DER EU BEI

Georg (14), Samuel (14), Michael (14), Stefan (14) und Peter (14)

Österreich feiert 2015 das 20. Jubiläum seines Beitritts zur EU. Wir haben eine Fotostory der wichtigsten Ereignisse für euch nachgestellt.



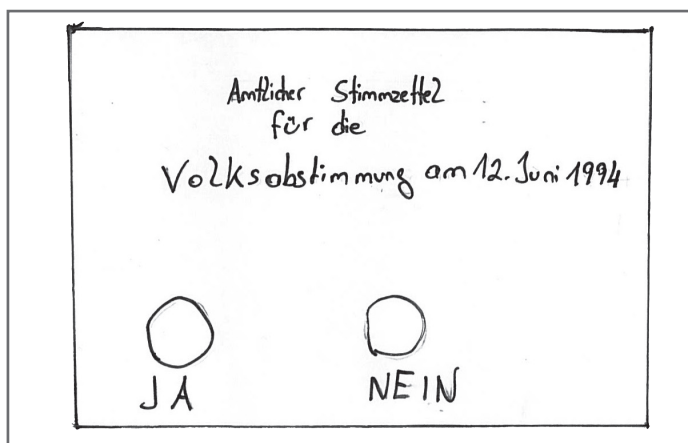
Am 17. Juni 1989 stellt Österreich den Antrag zur Aufnahme in die damalige EG. Die Benennung in „EU“ gibt es erst ab 1992.



Die damalige EG gibt 1991 eine positive Stellungnahme zu Österreichs Beitrittsantrag ab.



Die Beitrittsverhandlungen mit der EU beginnen 1993. Die Themen Landwirtschaft und Transitverkehr sind für Österreich besonders wichtig.



Bei der Volksabstimmung zum EU Beitritt im Juni 1994 stimmen rund 67 Prozent mit „Ja“.



Am 1. Jänner 1995 trat Österreich mit Finnland und Schweden der EU bei. In Korfu unterzeichneten unter anderem der österreichische Bundeskanzler und der Außenminister die Beitrittsverträge für Österreich.



Unser Reporterteam bei der Arbeit.

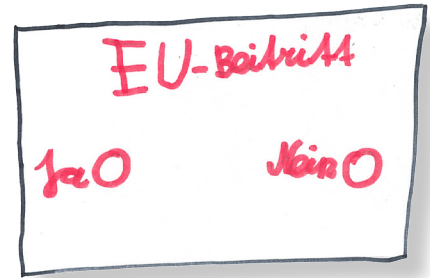
WIE KAM ÖSTERREICH ZUR EU?

Simon (11), Selina (11), Verena (11), Isabella (11) und Laura (11)

Seit 1. Jänner 1995 ist Österreich Mitglied der EU. Wer hat damals entschieden, dass Österreich der EU beitrifft? Wie es vor 20 Jahren dazu kam, dass Österreich ein Teil der EU wurde, erfahrt ihr jetzt in der Reportage von drei ReporterInnen, die am Ort des Geschehens waren!

Wir stehen hier vor einem Wahllokal in Mollands (Niederösterreich). Es ist der 12. Juni 1994 und in ganz Österreich findet heute die Volksabstimmung über die Frage statt, ob Österreich ein Mitglied der EU werden soll. Die meisten Leute sind sehr aufgeregt und diskutieren hier über verschiedene Themen wie etwa Landwirtschaft, Umwelt, Verkehr und vieles mehr. Denn besonders da könnte es Änderungen geben, wenn wir der EU beitreten. Bisher hat Österreich Gesetze für sich selbst gemacht. Wenn Österreich bei der EU mitmacht, müssen

sich die ÖsterreicherInnen auch an die Gesetze der EU halten, aber sie können bei diesen dafür auch mitbestimmen. Schon am 25. Februar 1994 begann in Brüssel eine lange Diskussion der zuständigen PolitikerInnen über die letzten offenen Fragen, die dann auch gelöst wurden. Fast rund um die Uhr verhandelten sie bis sie sich am 1. März einig wurden. Der nächste Schritt war die Volksabstimmung! Die Leute bekommen einen Stimmzettel, und wie die Wahl ausgehen wird, erfahren Sie heute Abend!



Bei einer Volksabstimmung stimmt die Bevölkerung über eine wichtige Sache mit Ja oder Nein ab. Wenn die Verfassung grundlegend verändert wird, ist eine Volksabstimmung verpflichtend. Beim Beitritt zur EU war das so ...



Oh!
Jetzt wird's
spannend!

Liebe
Leserinnen und
Leser. Meine Kollegin
erzählt euch, wie es
ausgegangen ist!

Es
stimmten 33,4
Prozent dagegen und
66,6 Prozent dafür! Das
heißt, Österreich kommt
zur EU! Das war unsere
Reportage.

Am Abend des 12. Juni 1994 wird das Ergebnis der Volksabstimmung verkündet ...

BUNDESBUDGET UND SEINE POLITIK

Barbara (18), Isabella (18), Kerstin (19), Lena (16) und Melanie (18)



Was versteht man unter dem Bundesbudget?

Die Geldsumme, die einem Staat jährlich zur Verfügung steht, kennt man auch unter dem Begriff „Bundesbudget“ oder „Haushaltsplan“. Dieser soeben genannte Betrag bewegt sich im Milliardenbereich. Das Budget wird zunächst nach gesetzlichen Verpflichtungen und vertraglichen Vereinbarungen ausgegeben. Die restliche Summe fließt in verschiedene Schwerpunkte, wie die Erhaltung der öffentlichen Infrastruktur. Er wird auf die einzelnen Ministerien aufgeteilt, die für die Weiterverteilung auf verschiedene Bereiche zuständig sind.

Die Geldmittel des Bundesbudgets werden in wirtschaftlicher Hinsicht unter anderem für Förderungen privater Firmen ausgeben, wodurch die Wirtschaftsentwicklung beeinflusst wird. Beispielsweise werden Lokale/Gastronomien gefördert, welche schon vor der Inkraftsetzung des Gesetzes in rauchfreie Einrichtungen umgewandelt werden. Man sieht, dass das Bundesbudget durch politische Entscheidungen entsteht. Das heißt, dass das Bundesbudget ein politisches Produkt ist. Das bedeutet, dass man von „in Zahlen gegossener Politik“ sprechen kann. Wirtschaftspolitik ist die Gesamtheit jener Maßnahmen, mit denen vom Staat wirtschaftliche Regelungen gemacht werden. Eine Reihe von Instanzen, wie Verbände, Organisationen und die

Wirtschaftskammer sind die Entscheidungsträger der Wirtschaftspolitik. Nationalrat, Landtag, Bundes- und Landesregierung sowie politische Parteien sind Träger der Wirtschaftspolitik auf staatlicher Ebene. Die Wirtschaftspolitik will Gleichgewicht herstellen und setzt sich folgende Ziele, zum Beispiel Senkung der Zahl der Arbeitslosigkeit, konstantes Preisniveau und die gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung.

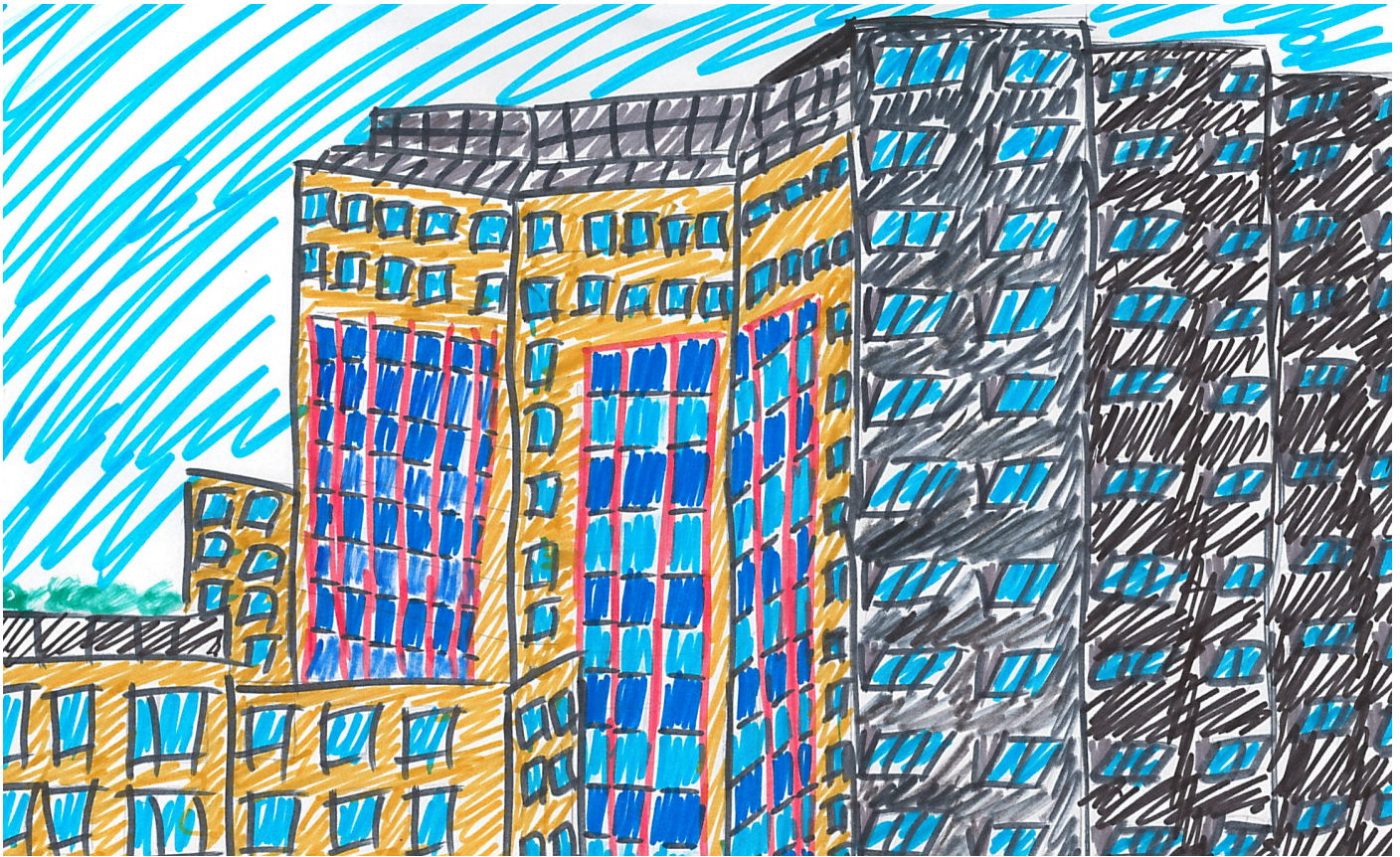
Bezugnehmend auf diese Ziele meinte unser Interviewgast Hr. MMag. Dr. Helmut Berger (Leiter des Budgetdienstes im Parlament), dass der Staat die Rahmenbedingung schaffen soll und dafür Sorge trägt, dass diese auch eingehalten werden.

Abschließend meinen wir, dass die Theorie hinter dem System sinnvoll aufgebaut ist, aber die praktische politische Umsetzung hätte noch Potential zur Verbesserung.



DER RECHNUNGSHOF

Mario, Chiara, Natalie, Tanja und Tanja



Gestaltung der Kontrolle im Rechnungshof

Allgemeines über den Rechnungshof

Der Rechnungshof ist ein unabhängiges Kontrollorgan, welches überprüft, ob das zur Verfügung gestellte Budget rechtmäßig, sparsam, wirtschaftlich und zweckmäßig eingesetzt wird. Der Rechnungshof trägt dazu bei, dass die zur Verfügung gestellten Mittel im Sinne der BürgerInnen verwendet werden. Zudem erstellt er den Bundesrechnungsabschluss und legt ihn dem Nationalrat zur Genehmigung vor. Der Rechnungshof kann Prüfungsgegenstände, -termine und -intensität selbst bestimmen oder bekommt einen Auftrag z.B. von einem Landtag. Der Rechnungshof legt dem Parlament p. A. mehrere Rechnungshofberichte mit Prüfungsergebnissen vor. Der Rechnungshof prüft Bund, Länder und Gemeinden.



Nutzen des Rechnungshofes

Der Rechnungshof achtet auf Steigerung der Wirksamkeit und Effizienz der Abgabenerfüllung. Außerdem wird dabei auf mögliche Einnahmen und Einsparungen, auf quantitative und qualitative Verbesserungen und vermeidbare Nach- und realisierbare Vorteile hingewiesen. Die Öffentlichkeit erhält transparente Auskunft über die Aufbringung und Verwendung der öffentlichen Mittel.

Interview mit MMag. Dr. Berger

In einem Interview mit Dr. Berger haben wir Folgendes herausgefunden:

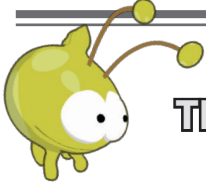
Seit wann gibt es den Rechnungshof?

Seit 250 Jahren. Erster Beauftragter war Graf Ludwig von Zinzendorf

Wer prüft den Rechnungshof?

Das Parlament und Rechnungshöfe aus anderen Ländern. Vor vier Jahren waren das die Schweiz, Deutschland und Dänemark.

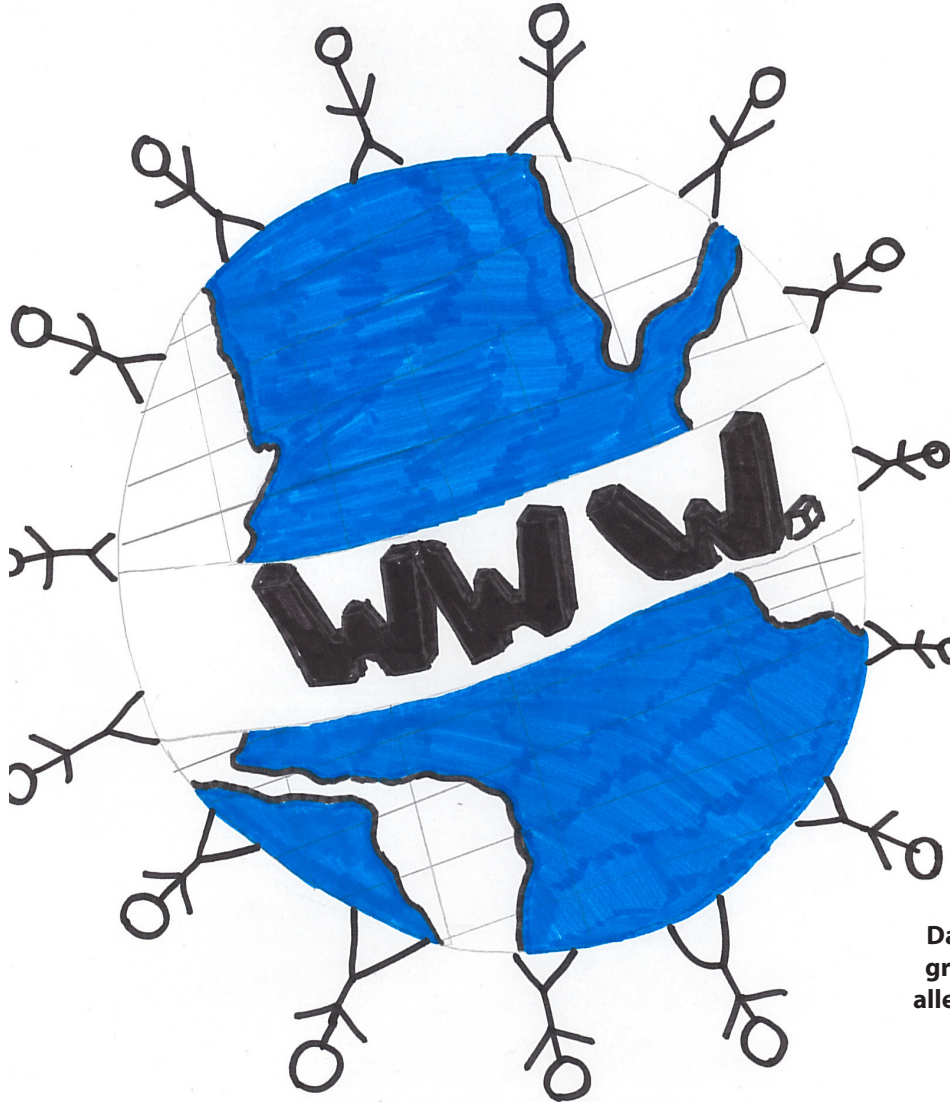




THEMA: Web 2.0

WIR SIND DAS INTERNET

Flo (12), Amandeep (14), Patricia (13) und Matthias (14)



Das Internet ist
grenzenlos. Wir
alle gestalten das
Internet.

Das Internet hat gute und schlechte Seiten. Es steigert zum Beispiel die Kommunikation. Es bietet Informationen und hilft in jeder Lebenslage.

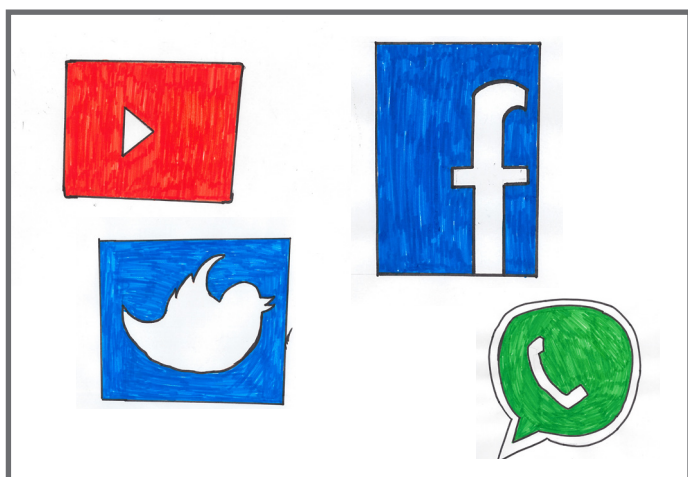
Das Internet kann man aus mehreren Perspektiven sehen: positiv oder auch negativ. So ist positiv, dass durch das Internet die Kommunikation der Jugend, aber auch der älteren Generation, steigt. Negativ ist jedoch, dass Streitigkeiten auch in der Freizeit weiter gehen können. Früher ist man nach der Schule nach Hause gegangen und hatte seine Ruhe. Heute kann es sein, dass man über das Internet (z.B. in der Whatsapp-Gruppe der Klasse) auch daheim noch Beleidigungen erhält. Das Internet kennt keine Grenzen, weil es von uns allen gestaltet wird. Leider fühlen sich manche Leute im Internet so stark, dass sie andere anonym beleidigen. Außerdem sind manche Menschen süchtig und verbringen die meiste Zeit

ihres Lebens vor dem Computer. Das ist schade. Das Internet besteht aus Einheiten, wie Internetseiten, Programmen, Apps oder sozialen Netzwerken. Apps, wie Whatsapp, werden gerne genutzt, da man sich in Privatchats oder auch in Gruppen verständigen kann und sich sicher fühlt, aber auch nur, weil die meisten Leute nicht sehr gut informiert sind. Denn das Internet ist nicht sicher. Es sind viele Hacker und Viren im Internet unterwegs. Aber nicht alles ist negativ im Internet, denn es gibt auch sehr viele positive Seiten. So gibt es für SchülerInnen, die in der Schule mit dem Stoff nicht mitkommen, einige Lernseiten, wo man mit echten LehrerInnen im Live-Chat sprechen kann. Es gibt auch Foren,

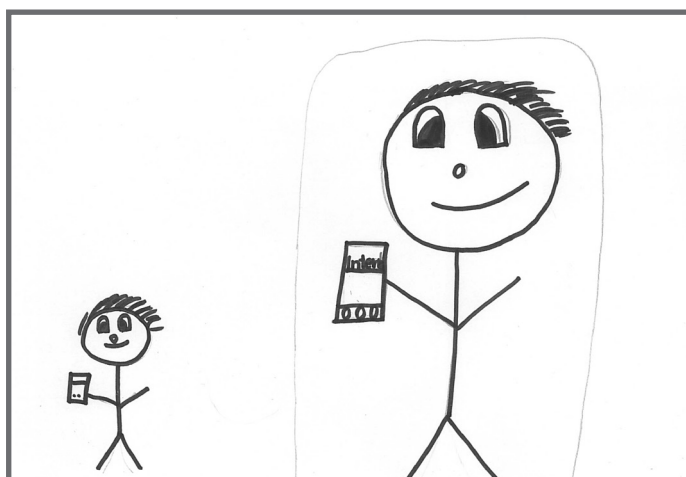
wo sich jede/-r über Sachen im Alltag informieren kann, die man nicht weiß, z.B. Kochrezepte oder wie man eine Bewerbung schreibt. Das Internet ist sehr, sehr praktisch, wenn man es richtig verwendet und keinem damit schadet. Ein paar Leute verdienen ihr Geld mit dem Internet, indem sie sich z.B. auf Youtube einen Account erstellen und lange und hart daran arbeiten. Jede/-r ist selbst verantwortlich, was er oder sie schreibt oder hochlädt. Zum Schluss wollen wir noch sagen: Seid vorsichtig und kritisch, denn es gibt viele BetrügerInnen im Internet! Denkt daran: Wir alle gestalten das Internet, denn wir sind das Internet!



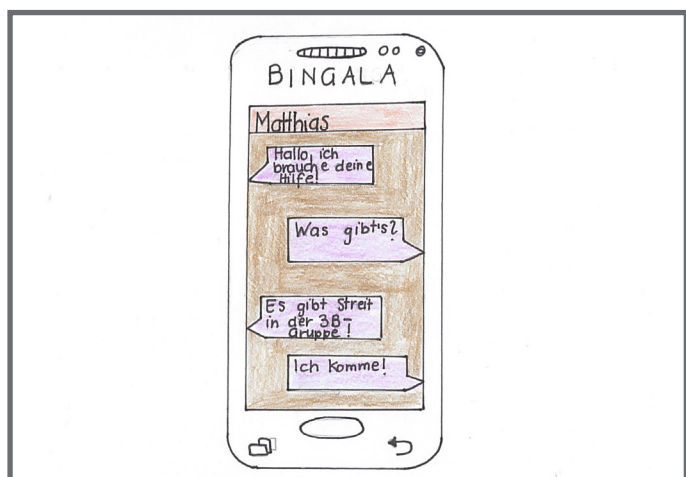
Das denken wir über das Internet:



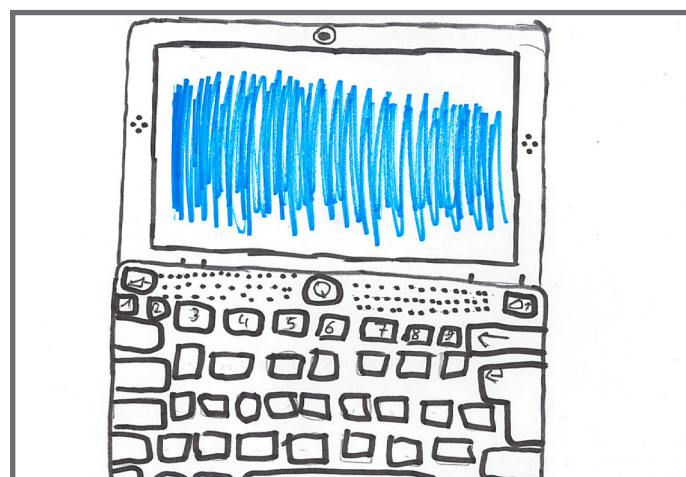
Es gibt viele Webseiten im Internet. Nicht alle sind sinnvoll, aber sie gehören einfach dazu, denn für manche Menschen sind sie wichtig. In sozialen Netzwerken können wir auch Informationen schreiben.



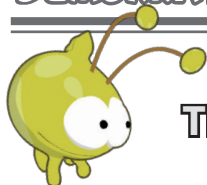
Manche Leute fühlen sich im Internet groß, weil sie im echten Leben nicht sehr kontaktfreudig sind. Sie glauben, dass sie im Internet anonym sind und beleidigen andere.



Das Internet baut Freundschaften und Kommunikationen auf. Wir selbst können beeinflussen, wie wir im Internet miteinander umgehen.



Privatsphäre: Man muss gut aufpassen, dass man nichts Falsches ins Internet stellt, speziell bei Fotos und Videos. Jede/-r ist selbst verantwortlich, was er oder sie im Internet tut.



THEMA: Gender

GLEICHBERECHTIGUNG?

Sedef (11), Julian (13), Marie (12), Elisabeth (12) und Mustafa (11)

In diesem Bericht geht es um Chancengleichheit.

In einer Demokratie wie Österreich sollten alle die gleichen Chancen haben. Wir finden, leider funktioniert es noch nicht perfekt. Weniger Chancen haben immer noch Frauen, Menschen mit Behinderungen, mit anderer sexueller Orientierung (Homosexuelle) oder arme Leute.

MÄNNER UND FRAUEN

Ja, Männer verdienen meist mehr als Frauen. Im Jahr 2013 verdienten Frauen im EU-Durchschnitt um 16,4% weniger als Männer, obwohl sie die gleiche Tätigkeit ausübten! (Quelle: Kurier am 05.03.2013) Auch bei der Art der Anstellung gibt es Unterschiede: Es arbeiten mehr Frauen in Teilzeit als Männer. Frauen haben geringere Chancen in Managerpositionen zu kommen. Durch Teilzeitjobs steigt die Gefahr, in der Pension in Armut zu enden. Um auf die Situation aufmerksam zu machen, ist am 8. März der Internationale Weltfrauentag. Um



Chancengleichheit zu gewährleisten, gibt es am 19. November auch den Weltmännertag.

Was hat Chancengleichheit mit uns zu tun? Wir in Österreich haben das Glück, dass wir mindestens neun Jahre in die Schule gehen dürfen, egal, welche Religion wir haben, egal, ob wir Burschen oder Mädchen sind und damit bessere Chancen auf eine gute Zukunft haben. In Österreich gibt es Gesetze, die dafür sorgen, dass Chancengleichheit immer besser funktioniert.

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Hersteller: Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum Demokratiebewusstsein.

Änderungen bis 09. Juni 2015 wurden berücksichtigt.

Anmeldungen für einen Besuch in der Demokratiewerkstatt:

Telefon: 01/40110-2930, E-Mail: demokratiewerkstatt@parlament.gv.at

www.demokratiewerkstatt.at



REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament

3B, NMS Gerasdorf, Bahnstraße 16, 2201 Gerasdorf bei Wien

4C, NMS Passail, Weizerstraße 46, 8162 Passail

1A, NMS Langenlois, Kaserngasse 2, 3550 Langenlois

4A, BRG Anton-Baumgartner-Straße 123, 1230 Wien

4B NMS Ehrwald, Schulweg 4, 6632 Ehrwald

4C, BG Jodok-Fink-Platz 2, 1080 Wien

P4, PTS Benedikt-Schellinger-Gasse 1-3, 1150 Wien

1 AHEL, HTL Thaliastraße, Thaliastraße 125 - Hettenkofergasse 15, 1160 Wien

4B, Neue Praxismittelschule der Pädagogischen Hochschule in Tirol, Pastorstraße 7, 6010 Innsbruck

3B, VS I Anton Baumgartner-Straße, Anton Baumgartner-Straße 44, 1230 Wien

2D, BRG Maroltingergasse, Maroltingergasse 69-71, 1160 Wien

3A, NMS Klosterneuburg, Hermannstrasse 11, 3400 Klosterneuburg

1 LO, Lehrlingsausbildung BM Finanz, Johannesgasse 5, 1010 Wien